

Ueber die Rückenfärbung des brütenden Kranichs.

Von

Eug. v. Homeyer.

Bei Gelegenheit einer Mittheilung in diesen Blättern über die röthliche Rückenfärbung des schwedischen Kranichs sprach ich die Vermuthung aus, dass die schwedischen Moore eine rothe Färbung hätten, in Folge dessen die Rückenfärbung des Kranichs eine rothe sei. Durch eine Mittheilung des Herrn Conservator Meves im 2. Heft XI. Jahrg. dieser Blätter wird dies nun bestätigt, gleichzeitig jedoch von anderer Seite in Zweifel gezogen, dass der Kranich diese Färbung sich absichtlich mittheile. Ich will deshalb meine Beobachtungen über diesen Gegenstand etwas ausführlicher geben, als dies früher geschehen ist und es dem Urtheile von Sachkennern, die Gelegenheit haben diesen Vogel am Brüteplatz zu beobachten, überlassen, ob sie dieselben bestätigt finden.

Wenn die Kraniche im Frühjahr hier ankommen, so haben dieselben ohne Ausnahme ein schönes reines Gefieder von der bekannten grauen Färbung. Auch die nach Schweden ziehenden, die ich zu Tausenden gesehen, zeigen ebensowenig eine Spur von Rostfarbe, als die hier in Pommern zurückbleibenden.

So kommen die Kraniche mit dem saubersten Gefieder an die Brutplätze und doch nach wenig Tagen ist dasselbe, besonders auf der Rückenseite, bis zur Unkenntlichkeit verändert. Das ganze Gefieder ist durchdrungen von einer klebrigen Masse, von der Färbung des Moores, auf welchem sich der Kranich befindet und diese Masse ist so fest in dem Gefieder, dass es ganz unmöglich ist, dieselbe auf irgend einer Weise daraus gänzlich zu entfernen, ohne die Federn zu verderben. Solche Bälge sind daher von blossen Liebhabern auch gründlich verachtet.

Bei den verschiedenen Waschungen nahm das Wasser eine erdbraune Färbung an, wie die Torfmoore hiesiger Gegend dieselbe haben, und es fand sich später ein Bodensatz, der die unverkennbarsten Spuren solcher Moorerde enthielt. Das Gefieder zeigte sich dabei so verklebt, dass die Struktur desselben ganz verloren war, jedoch nur an dem Enddrittel der Federn der Oberseite. An der Unterseite zeigte sich nur bei einigen Exemplaren eine sehr geringe Verkleisterung, während der Grund der Oberseite stets ganz frei davon bleibt. Lange Zeit beobachtete ich

die Kraniche an den in hiesiger Gegend nicht seltenen Brutplätzen, aber es wollte mir nicht gelingen, den Schlüssel dieser Veränderung zu finden, welche stets in wenig Tagen nach Ankunft des Kranichs am Brüteplatz stattfand.

Eines Tages befand ich mich nun wiederum in einer Feldhütte, die ich bei einem Kranichstande hatte anbringen lassen. Das Weibchen befand sich ganz in meiner Nähe und da es sich ganz sicher fühlte, begann es das Gefieder zu putzen, jedoch nicht als wenn es nach Milben suche, sondern mit der Fläche des Schnabels auf dem Rücken herunterfahrend, und deutlich konnte ich beobachten, dass nach einigem Streichen mit dem Schnabel über das Gefieder derselbe voll Moorerde genommen und dies in das Gefieder gebracht wurde. So ging diese Manipulation längere Zeit fort und das Gefieder des Rückens wurde durch die mit dem Speichel des Vogels vermischte Moorerde vollständig dunkel gefärbt. Hiermit war in einem Augenblicke erklärt, wonach ich Jahre lang getrachtet, die eigenthümliche Färbung des Kranichs zur Brütezeit.

Nur während der eigentlichen Brütezeit macht der Kranich diese Umfärbungen, denn späterhin ausfallende und nachwachsende Federn behalten ihre natürliche Färbung, woher es kommt, dass wir unter all den schwedischen Kranichen, welche durch Deutschland ziehen, keinen rostfarbenen sehen.

Wer bisher glaubte, dass die Moorfärbung des Kranichs durch Zufall entstände, hat die Natur des Vogels und die Beschaffenheit der Moore nicht hinlänglich berücksichtigt, denn sonst würde es Bedenken erregt haben, dass eben der Rücken und die Oberseite des Vogels beschmutzt waren. Staub ist gewöhnlich noch nicht in den Mooren (Ende April) und wäre dies der Fall, so könnte derselbe sich nie so innig mit dem Gefieder verbinden, um eine solche Schmutzdecke zu bilden, wie der Vogel sie wirklich so überraschend schnell anlegt, sobald er den Brüteplatz bezogen. Durch ein Wälzen auf dem Rücken kann es noch weniger geschehen, da dies kein Vogel thut und der Kranich zu diesem Manöver besonders ungeschickt sein würde. Man nimmt auch nicht Anstand die berichtete Thatsache zu glauben, weil der Vogel zu dumm, sondern weil er zu klug sein würde. Und doch ist dieselbe zweifellos richtig und steht auch in völliger Uebereinstimmung mit allen übrigen äusseren Erscheinungen. Schwieriger ist die physiologische Erklärung.

Die Absicht steht unzweifelhaft fest, ob dieselbe aber eine selbstbewusste ist, das wird wohl noch unentschieden bleiben müssen, wenn auch mein Verkehr mit freien und gefangenen Vögeln mir die Ueberzeugung einer höhern Intelligenz derselben gegeben hat, als der Mensch dies geneigt ist anzunehmen und ich daher nicht zweifelhaft bin, welche Ansicht ich mir anzueignen habe. Wie viele wunderbare Thatsachen von der ausserordentlichen Klugheit des Kranichs sind bekannt und ich könnte noch eine Menge solcher Thatsachen hinzufügen.

Warbelow, im April 1864.

Literarische Berichte.

Ueber das Vorkommen des kirghisischen Steppenhuhnes (*Syrhaptus paradoxus*) im Jahre 1863 in Dänemark;

von Prof. J. Reinhardt in Copenhagen, mitgetheilt und mit einigen Bemerkungen versehen

von Dr. Altum.

Die vorgenannte dänische, 22 Seiten gross Octav starke Abhandlung, ein Separatabdruck aus: Af Naturhist. Foren. Vidensk. Meddelelser for 1863, fast zu gleicher Zeit mir vom Herrn Verfasser selbst, wie vom Herrn Prof. Keferstejn in Göttingen eingesandt, wofür ich beiden Herren zu aufrichtigem Danke verpflichtet bin, — habe ich nur in den allgemein wichtigeren Parthieen wörtlich übersetzt, von Anderem kurz den Inhalt angegeben und ausserdem mehrere Bemerkungen und Zusätze, im Druck durch Zurücksetzen der Zeilen, so wie durch meine Chiffre bezeichnet, hinzugefügt. Sie wird unsern Lesern nicht bloss wegen der Bekanntschaft, welche sie dadurch mit neuen Fundplätzen des *Syrhaptus* machen, sondern auch wegen Aufschluss, die sie über die Eier dieses merkwürdigen Gastes, so wie über das Brutgeschäft desselben erhalten, interessant sein. Schliesslich geht der Herr Verfasser auch auf die Osteologie dieses Vogels ein und seine Angaben sind wissenschaftlich sehr wichtig.

Betreffs der in der Abhandlung vorkommenden geographischen Namen muss ich bemerken, dass ich manche, deren deutsche Schreibweise mir unbekannt ist, in der dänischen habe wiedergeben müssen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1864

Band/Volume: [12_1864](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Ueber die Rückenfärbung des brütenden Kranichs.
337-339](#)